

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

194 (16.7.1943)

Verlagshaus, Sammlerstr. 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8092 bis 8093

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Freitag, den 16. Juli 1943

17. Jahrgang / Folge 194

Die schwereren Kämpfe im Osten halten an

Weitere 336 Sowjetpanzer vernichtet und 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen - 22 Flugzeugabstürze im Westen

Ans dem Führerhauptquartier, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Trotz Verschlechterung der Wetterlage halten die schweren Kämpfe an der Ostfront an.

war dagegen an verschiedenen Fronten lebhaft tätig. Sturzflugzeuge bombardierten mit guter Trefferlage feindliche Batteriestellungen bei Tarnopol.

Treffer die Bahntrasse Lubjanek - Smoboda und zerstörten mehrere Bahnhöfe. Die Sowjets trieben Straffkompanien vor O Belzin, 15. Juli. Die Operationen im Raum von Wjelgorod und Orel haben bei den in der Frontausbildung weilsich Kurzf liegenden sowjetischen Verbänden, die sich der Gefahr einer Einschließung gegenübersehen, starke Unsicherheit ausgelöst.

höhen Verluste durchgeführten Angriffe der Sowjets spietierten an allen Punkten an der Abwehr unserer Grenadiere. Allein in den beiden ersten Nächten verlor der Feind 150 Tote und zahlreiche Gefangene.

Luftwaffe über Sizilien ununterbrochen im Einsatz

Hartnäckige Feindangriffe abgewiesen - Vier Dampfer mit 27 000 BRT. versenkt

Rom, 15. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Auf Sizilien wird der Druck des Feindes von den Truppen der Asienmächte beherrscht. Hartnäckig, mit starker Panzerunterstützung durchgeführte Angriffe wurden abgewiesen.

wurden zahlreiche feindliche Schiffe zerstört oder getrosselt. Auf zwei größeren Frachtdampfern und mehreren Panzern und Mannschiffslandungsbooten brachen nachfolgende Brände aus.

Die Verste der Sizilien hätten sich als natürliche Verbände der italienischen Wehrmacht erwiesen, die zu den Waffen und Kampfmitteln der deutschen und italienischen Truppen gegen den Feind zu kämpfen.

Zum Nationalfeiertag Bomben auf Paris

Anglo-amerikanische „Sympathieuntergebung“ - 63 Tote, einige Hundert Verletzte

Paris, 15. Juli. Wegen des Nationalfeiertages sind am Mittwoch in Frankreich keine Zeitungen erschienen. Als der französische Botschafter am Donnerstag früh sein Blatt ausfing, um sich über den Verlauf des Feiertages zu informieren, fand er eine ganze Reihe von Fotografien, darüber stand „Anglo-amerikanischer Besuch am Nationalfeiertag“.

Paris, 15. Juli. Wegen des Nationalfeiertages sind am Mittwoch in Frankreich keine Zeitungen erschienen. Als der französische Botschafter am Donnerstag früh sein Blatt ausfing, um sich über den Verlauf des Feiertages zu informieren, fand er eine ganze Reihe von Fotografien, darüber stand „Anglo-amerikanischer Besuch am Nationalfeiertag“.

Paris, 15. Juli. Wegen des Nationalfeiertages sind am Mittwoch in Frankreich keine Zeitungen erschienen. Als der französische Botschafter am Donnerstag früh sein Blatt ausfing, um sich über den Verlauf des Feiertages zu informieren, fand er eine ganze Reihe von Fotografien, darüber stand „Anglo-amerikanischer Besuch am Nationalfeiertag“.

Atlantik-Charia den Engländern hinderlich

Churchill hat größere Sorgen - Unterhausdebatte enthüllt den „Potomac“-Betrug

St. Stockholm, 15. Juli. Die von Churchill und Roosevelt auf ihrem feierzerzogenen Treffen auf der „Potomac“ ausgefertigte Atlantik-Charia, die dazu dienen sollte, alle lebensfähigen Völker zu bündeln, indem man ihnen weismacht, England und die USA kämpfen angeblich für die Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen, war Gegenstand einer aufschlußreichen Interpellation im Unterhaus.

St. Stockholm, 15. Juli. Die von Churchill und Roosevelt auf ihrem feierzerzogenen Treffen auf der „Potomac“ ausgefertigte Atlantik-Charia, die dazu dienen sollte, alle lebensfähigen Völker zu bündeln, indem man ihnen weismacht, England und die USA kämpfen angeblich für die Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen, war Gegenstand einer aufschlußreichen Interpellation im Unterhaus.

St. Stockholm, 15. Juli. Die von Churchill und Roosevelt auf ihrem feierzerzogenen Treffen auf der „Potomac“ ausgefertigte Atlantik-Charia, die dazu dienen sollte, alle lebensfähigen Völker zu bündeln, indem man ihnen weismacht, England und die USA kämpfen angeblich für die Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen, war Gegenstand einer aufschlußreichen Interpellation im Unterhaus.

Kreisausgabe Rastatt

Veröffentlichungsmittel: „Der Führer“ erscheint wöchentlich 7mal als Wochenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Gesamtausgabe, Gauausgabe, Kreisausgabe, Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Rastatt - Kreisausgabe Rastatt - Kreisausgabe Rastatt.

Unser Bekenntnis

Von Hans Hertel

Als wir Nationalsozialisten den Kampf um die Seele des deutschen Volkes begannen, brachten wir auch in eigenen Formen unser Bekenntnis zum Ausdruck. Zu diesen Formen zählten wir auch unseren Gruß, der später als deutscher Gruß Gemeingut des ganzen deutschen Volkes wurde: „Heil Hitler!“

Wenn wir heute zurückblickend fragen, was uns Nationalsozialisten in unseren langen und schweren Kampfjahren nicht allein Kraft, sondern vor allem ein wahres, inneres Glück brachte, dann finden wir die Antwort immer in der Person des Führers. Wer je dem Führer begegnete und die Kraft empfand, die er persönlich ausstrahlte, der konnte glauben, für uns verkörperte der Führer von jeher eine stolze Zukunft in einem großen Deutschen Reich.

Der damals in den Bannkreis der Bewegung gezogen wurde, erlebte von Stunde an eine tiefe, innere Wandlung. Alle unsere persönlichen Sorgen und Wünsche traten hinter der großen Aufgabe zurück, für das kommende Reich Adolf Hitlers zu kämpfen. Diese Aufgabe war für uns keine Sonntags-Angelegenheit. Der Nationalsozialist ist, dem genügt es nicht, gelegentlich an einer Parteiveranstaltung teilzunehmen und im übrigen genau wie weiterleben wie sonst. Das Bekenntnis zu unserer Weltanschauung bedingt eine fähige Vereinfachung in jeder Stunde des Alltags so zu handeln, wie es das Wohl der Gemeinschaft und nicht das eigene Ich fordert.

An diesem inneren Glück des Nationalsozialismus scheiden sich die Geister. Man kann diese Forderung nicht mit Halbheiten abgelenken. Um sie ganz zu erfüllen, muß man ständig in der Umwelt durch beispielhafte Haltung wirken. Aus dieser Erkenntnis erwuchs auch unser Gruß. Er soll uns an jeder Stunde des Tages an unsere nationalsozialistischen Pflichten erinnern. Wenn wir „Heil Hitler!“ rufen, dann bekennen wir uns in jedem Gruß erneut als treue Gefolgsleute des Führers, „Heil Hitler!“ rufen die Befehlsgeber, die anderen sagen „Guten Morgen!“ oder „Guten Tag!“ Das war schon in der Kampfzeit so. Die Vorbedingten dachten an sich und überließen die Rettung des Reiches dem Nazis. Für uns Nationalsozialisten aber war Vorsicht, wenn es um das Schicksal des Reiches ging, von jeher veredeltere Pflicht.

In der Erfüllung unserer Aufgabe waren wir Nationalsozialisten niemals nur unwillkürlich, zu uns kann man ruhig „Guten Morgen!“ oder „Guten Tag!“ sagen, wir antworten immer mit „Heil Hitler!“ Damals schon und heute erst recht. Besonders gerne haben wir immer diejenigen mit unserem Gruß beehrt, die vom Führer gar nichts wissen wollten. Uns hat das schon damals nichts ausgemacht. Die wenigen Parteigenossen grüßten sich damals über die ganze Straße hinweg laut mit „Heil Hitler!“ und zwangen damit alle unpolitischen und gegnerischen Menschen auf der Straße, wieder einmal an den Führer zu denken. So trugen wir den Namen des Führers in den Alltag unseres Volkes hinein und machten ihn zum bekanntesten der Nation. Unsere Gegner konnten den Führer nicht mehr totschweigen, weil der Name Adolf Hitler täglich immer wieder von seinen Männern in unser Volk hineingerufen wurde.

Wir hörten auch manchmal den Einwand, man solle den Namen des Führers nicht dadurch einbüßen, daß man ihn rein gewohnheitsmäßig für einen Gruß verwende, ohne sich dabei etwas zu denken. Dieser Einwand trifft uns nicht. Wir denken uns bei unserem Gruß sogar sehr viel, vor allem in Zeiten, in denen es auf ein bedingungsloses Bekenntnis zum Führer ankommt. Wer sich bei unserem Gruß nichts denkt, soll ihn auch nicht gebrauchen. So wie wir uns durch unseren Gruß als Nationalsozialisten zum Führer bekennen, soll er sich durch die Ablehnung des Führergrußes offen als einer der wenigen Außenstehenden präsentieren, deren mangelhafte, politische Intelligenz heute noch nicht erlangt.

Wir hören auch manchmal den Einwand, man solle den Namen des Führers nicht dadurch einbüßen, daß man ihn rein gewohnheitsmäßig für einen Gruß verwende, ohne sich dabei etwas zu denken. Dieser Einwand trifft uns nicht. Wir denken uns bei unserem Gruß sogar sehr viel, vor allem in Zeiten, in denen es auf ein bedingungsloses Bekenntnis zum Führer ankommt. Wer sich bei unserem Gruß nichts denkt, soll ihn auch nicht gebrauchen. So wie wir uns durch unseren Gruß als Nationalsozialisten zum Führer bekennen, soll er sich durch die Ablehnung des Führergrußes offen als einer der wenigen Außenstehenden präsentieren, deren mangelhafte, politische Intelligenz heute noch nicht erlangt.

hat, daß Sieg und Zukunft des deutschen Volkes untrennbar mit der Person Adolf Hitlers verbunden sind.

Dieser Krieg ist ein wahrer Volkskrieg, denn er wird ausschließlich zum Wohle unseres ganzen Volkes geführt. Unter ganzem Volk muß also auch an ihm kämpfend oder arbeitend teilgenommen. Kein Deutscher darf diesem gewaltigen Ringen untätig zusehen. In jeder Stunde und mit jedem Gruß bekennen sich alle anständigen Volksgenossen zum Führer, denn er trägt die Gesamtverantwortung und damit die schwerste Last in dem uns aufgewungenen Kampfe allein.

Es war sicherlich kein schwerwiegendes Glaubensbekenntnis, in den Aufbaufahren „Mein Kampf“ zu lesen, als der Führer die Segnungen einer wirtschaftlichen und sozialen Gestaltung mit vollen Händen über unser Volk ausschütten konnte. Heute kann uns der Führer aber nichts geben, sondern muß und wird die Deutschen Willen von jedem einzelnen täglichen Opfer fordern. Heute hören wir nicht nur Sondermeldungen, sondern manchmal schicksalsschwere Nachrichten. Gerade in solcher Zeit hat der Nationalsozialist doppelt stark das Bedürfnis, sich zum Führer zu bekennen. Wir tun das auch durch unseren Gruß und machen ihn damit immer wieder zum Mahnruf und Glanzwort der Deutschen für alle Deutschen. In der Kampfzeit und im letzten Moment, daß die Würdenträger der Welt auf bei öffentlichen Anlässen durch ein Spalier abgenommener Jünger und getrimmter Mädchen tiefen. Der Führer aber schritt durch die Reihen seiner aufrechten Männer, die ihm hoch erhabenen Hauptes ihren Heiligenschein auf ihn grüßend als seine Kämpfer den rechten Arm entgegenreckten. Sie blickten sich nicht vor mitterstellten Nullen, sondern traten aufrecht vor den größten Deutschen der Geschichte.

So halten wir es heute erst recht. Wir wollen nicht den Rücken beugen, sondern aufrecht zum Führer stehen. Mit aufrechten Männern und Frauen wird der Führer diesen Krieg gewinnen. Wer von uns wollte nicht zu ihnen gehören? Immer sollen unsere Gedanken beim Führer sein, so wie jeder feiner Gedanke uns gilt. Diese unerlöschliche Gemeinsamkeit zwischen Führer und Volk ist die höchste Garantie für unseren Sieg. Das dürfen wir nicht einen Augenblick vergessen. Deshalb heißt unser Gruß heute bekennender und fordernder denn je „Heil Hitler!“

Ritterkreuz für U-Boot-Kommandanten

DNE, Berlin, 15. Juli. Der Führer verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Georg Staats.

Kapitänleutnant Georg Staats hat als Kommandant eines U-Bootbootes bisher 12 feindliche Handelsschiffe mit über 75 000 T.M.T. versenkt und fünf Zerstörer auf weiteren Schiffen erbeutet. Er hat bei seinen Einsätzen alle sich ihm bietenden Gelegenheiten genutzt und abgesehen.

Der Angriff unserer Kampfflugzeuge auf die Hafenanlage Hull

Berlin, 15. Juli. Der im Wehrmachtbericht vom 14. 7. gemeldete Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen die Hafenanlage Hull an der englischen Südküste wurde bei günstigen Sichtverhältnissen durchgeführt. In der Nähe der Humbermündung verloderten britische Nachtjäger und Flakartillerie, die anfliegenden deutschen Verbände abzuwehren. Diese Verbände mißglückten. Unsere Kampfflugzeuge erreichten sämtlich das Zielgebiet und warfen ihre Bombenlasten in die Anlagen des Albert Dock und Queen Dock, wo mehrere als geschädigte Brände und eine größere Explosion beobachtet wurden.

Während eines unserer Flugzeuge vom Feindflug nicht zurückkehrte, gelang es der Besatzung eines anderen, trotz eines schweren Flaktreffers und mit ausgefallener Funkverbindung das schwerbeschädigte Flugzeug zum Einsatzhafen zurückzubringen. In der Nacht vorher hatten — wie bereits gemeldet — deutsche Kampfflugzeuge den wichtigsten britischen Versorgungs- und Umschlagshafen G. I. M. S. B. an der Humbermündung angegriffen. Bomber oder Kampfer betonten in der Nähe des Bahnhofs sowie in den Hafen- und Docksanlagen.

Trauerfeier für Hermann Bohle

Berlin, 15. Juli. Vom einem der alten Kämpfer des nationalsozialistischen Auslandsdienstes, dem verdienstvollen früheren Landesgruppenleiter der Auslands-Organisation der NSDAP, in der südafrikanischen Union, Universitätsprofessor Dr. Hermann Bohle, nahm am Donnerstag das Führerkorps der NSD. im großen Ehrensaal in einer feierlichen Gedächtnisfeier Abschied, zu der außer den Angehörigen eine große Zahl von Trauergehilfen aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft erschienen waren.

Brigadeführer Albrecht legte im Namen des Führers an der Bahre einen Kranz nieder. An der Trauerfeier nahm auch eine Abordnung der nationalsozialistischen Partei in Deutschland teil. Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, hielt die Gedächtnisrede, in der er das Leben des Verstorbenen schilderte, dessen Lebensbild als das eines Auslandsdeutschen schätzensvoll bezeichnet werden kann, dem sein deutsches Vaterland über alles ging.

Polnische Emigrantenkapitultät

Moskau, 15. Juli. In London ist ein neues polnisches Komitee gebildet worden, dessen Zusammensetzung genau den von der britischen Regierung unterstützten Forderungen des Kreml entspricht. An seiner Spitze steht der ebenfalls als unabhängige bezeichnete Emigrant Mikolajczyk, Außenminister wurde der frühere Vorkriegsminister in Moskau, Romer, dem von Hitler nachgelassen wird, daß er alles tun werde, um den polnisch-jewischen Konflikt auf „freundliche Weise“ zu lösen. Stalin hat also seinen Willen durchgesetzt: der Nachfolger des durch seinen englischen Stiefvater ermordeten Sikorski wird sich Moskau unterordnen und auf jede Opposition gegen die sowjetischen Ansprüche auf ehemals polnisches Gebiet verzichten. Demzufolge ist nur noch, daß in dem neuen polnischen Komitee, in dem 18 Mann aus bezahlte Polen eingeteilt haben, natürlich auch einigte Juden seien.

Ernste Folgen der Lonnage-Einbuße

Das Wirken der U-Boote brachte England schon mehrmals in sehr kritische Situationen — Bezeichnende plutokratische Rivalität

Fk. Stockholm, 15. Juli. Die Ankündigung des U.S.A.-Marineeministers Knox und des britischen Staatssekretärs Sumner Welles, daß die Vereinigten Staaten eine so große Flotte bauen wollen, daß ihnen im überseeischen Falle eines gewonnenen Krieges ihre Überlegenheit gegenüber England erhalten bleibt, hat in London alarmierend gewirkt. Zu der Sorge der Briten, daß infolge der riesigen Verluste auf allen Meeren und der nicht ausreichenden Kapazität ihrer eigenen Werften die Versorgung der inländischen und der in Übersee eingeleiteten Truppen ein schwieriges Problem geworden ist, tritt auch in wachsendem Maße die Angst vor den Amerikanern als Seemacht für dauernd überlegen zu werden, nachdem diese jetzt schon mehr Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge als Großbritannien.

Die Taktik, mit der man in London versucht, den Weiterentwicklung des Atlantik-Konflikts zu manövrieren und sich auf indirektem Wege die führende Stellung wieder zu erkämpfen, wurde deutlich sichtbar in einer Aussprache im Unterhaus über die zukünftige Schiffsbaupolitik der britischen Regierung. Der Parlamentssekretär des Kriegstransportministeriums Noel Baker proklamierte auch für später eine internationale Zusammenarbeit der Plutokratien, um gemeinsam den Einfluß der Lonnage zu beschließen und den Seeverkehr zu kontrollieren. Auf diese Weise hofft man in England, mit Unterstützung der Dominions und der gefassten Satellitenregierungen der von London abhängigen Länder eine starke Stellung zu erlangen, in die Großbritannien in dem Ökonomie- und dem Handelskrieg und praktischen Einzelheiten dieser Zusammenarbeiten über beschließen hätte, eine Stimmenmehrheit für sich erhält. Da Noel Baker aber anscheinend die Gerissenheit und Skrupellosigkeit der Amerikaner unterrichtet, richtete er an sie förmliche die Mahnung, nicht nach Vorteilen zu trachten, denn dadurch würden nur Gefahren für den Verbündeten geschaffen. Er verließ aber selbst gegen diese neue Seegesellschaft, indem er anfügte, England wolle nach dem Krieg wieder die größte Seemacht werden.

Die sehr der U-Boot-Krieg den englischen Schiffsbeständen zuleute, erfuhr man in der Unterhausdebatte durch den parlamentarischen Staatssekretär Sir Arthur Salter. Alle gegenwärtigen Behauptungen Churchill's seien falsch, daß er zu, das Großbritannien sich infolge dieser gewaltigen Verluste in eine mehrmals in sehr kritischen Situationen befinden. Die erste war im Frühjahr 1941 zu verzeichnen, wo England — wie Salter sagte — von Hungersnot bedroht worden sei und aus Mangel an Material viele Fabriken habe schließen müssen. Die zweite Krise sei im darauffolgenden Jahr akut geworden, als Japan in den Krieg eintrat und die Alliierten im Pazifik und Atlantik „mehr Schiffe verloren, als sie ersetzen konnten“. Hatte nicht Churchill immer das Gegenteil behauptet und frech gelogen, England habe jeden Monat mehr Schiffe, als es verliere? Salter's Mitteilungen sind ein drastisches Beispiel dafür, was man im allgemeinen und im besonderen von Churchill's Erklärungen zu halten hat. Der Parlamentssekretär hielt es sogar für notwendig, die Abgeordneten vor Illusionen zu warnen, denn er schloß seine Ausführungen zwar mit der Hoffnung, daß England mehr neue Schiffe werde fertigtstellen können als es zu seiner Verfürgung brauche, fügte jedoch im gleichen Atemzuge hinzu, man müsse auch in Zukunft mit schweren Verlusten rechnen.

Aus dieser Unterhausdebatte ist schließlich noch interessant, daß die britische Regierung mit dem Gedanken spielte, ihr den Meereskrieg gegebenes Versprechen zu brechen, in dem sie feierlich die Rückgabe der während des Krieges beschlagnahmten Schiffe zugesichert. Noel Baker sagte nämlich, daß man diese Frage noch überlegen müsse. Die Regierung habe zwar die Absicht, diese Schiffe ihren ursprünglichen Besitzern zurückzugeben, doch könne das Parlament auch anders beschließen. Er ließ sich damit die Tür offen, um doch eines Tages die Verkaufslösung der Ueberlebensfahrzeuge als dauernde Einrichtung beizubehalten.

Dämpfer auf das U.S.A.-Pazifikgeschrei

Statt von „Offensiv“ spricht man jetzt von „Maßnahmen der Verteidigung“

Washington, 15. Juli. Zur Entlastung ihrer eigenen Versorgungsbedürfnisse im südlichen Amerika und auf Australien, und um einen Einblick in die äußerste japanische Verteidigungslinie zu erzielen, richteten U.S.A.-Abteilungen ihren Vorkauf gegen Munda. Japanischerseits verlautet in diesem Zusammenhang, daß mit der Möglichkeit weiterer Landungen zur Flankierung Munda's von Süden her gerechnet werden muß. Da die Amerikaner offensichtlich alle in Australien verfügbaren Luftstreitkräfte auf diesem Unternehmen herangezogen haben, fällt ein großer Teil der von Japan getroffenen Abwehrmaßnahmen der japanischen Luftkräfte zu. Die bisherigen Verluste der Amerikaner, die mit immer neuen Kräften und mit einem bis her unbekanntem Panakismus gegen die japanischen Stellungen anrennen, haben die Operationen der Panak's sehr erschwert und es den Japanern ermöglicht, die vordringenden Abteilungen unter schwerem Vordringen zu nehmen.

Man ist sich in Japan durchaus im Klaren über die eigenen Schwierigkeiten, die nicht zuletzt bedingt sind durch das mörderische Klima. Man erkennt auch, daß die Amerikaner sich an den von ihnen geschaffenen Brückenköpfen anzuheften versuchen, unter größtem Einsatz von Menschen und Material für Operationsgebiete zu erweitern. Darum werden sich gegenwärtig die japanischen Streitkräfte den auf der Insel Rukina (südlich von Neu-Guinea) gelandeten U.S.A.-Truppen entgegen, um so den am meisten nach Süden vorgeschobenen japanischen Flugplatz zu sichern. Es ist bei diesem Unternehmen gelungen, den größten Teil der hier unter dem Schutz von U.S.A.-Kreuzern angelegten Landtruppen entweder zu vernichten oder zurückzujagen.

Andererseits hat man aber in Japan festgestellt, daß die Stellungen, die in Amerika zu Beginn der Operationen so laut baldige Erfolge versprochen, erheblich leidet gemordet sind. Marineminister Knox führte sich zwar bemüht, die Amerikaner die Einfahrt der amerikanischen Schiffe in Tokio zu prophezeien, im krassem Gegensatz dazu stehen aber die Neußerungen von militärischer Seite der U.S.A., die jetzt vorsichtig von „Maßnahmen der Verteidigung“ statt von Offensiv sprechen. Japanischerseits war man sich von Beginn der Unternehmungen an klar darüber, daß die amerikanischen Aktionen im Südwestpazifik rein defensiver Art seien.

Wenn man sich die Karte vor Augen hält, kann man sich un schwer klar machen, daß es vielleicht den Amerikanern gelingen mag, die Verbindung Neu-Guinea und Australien zu verringern, bescheiden wird man sie aber nicht können. Schließlich wird man sich auch in Amerika darüber klar sein, daß es morgen oder übermorgen den Japanern möglich sein kann, auf einer Nachbarinsel zu landen, genau

wie es heute den Amerikanern möglich war. Entscheidend dabei ist nur die grundsätzliche Frage, wie weit eine solche Aktion und die anschließende Notwendigkeit der Verteidigung der Aufwands und die Verluste rechtfertigen. Selbst in Washington muß man zugeben, daß der Nachschub immer schwieriger wird. Nicht weil er ein Produktions-, sondern ein Transportproblem ist. Die Japaner können sich dagegen durch die aneinandergereihten Stützpunkte viel leichter Nachschubmöglichkeiten schaffen. Da die fürgeren Versorgungswege, die bis auf die rückwärtigen Versorgungsbasen geführt sind, sich in japanischer Hand befinden, liegt auf dieser Seite zweifellos der größere Vorteil. Nur eben falls handelt es sich bei den augenblicklichen Unternehmungen der U.S.A. um keine großangelegten Aktionen, die dazu bestimmt wären, den Ausgang des Pazifikkrieges wesentlich zu beeinflussen, geschweige denn ihn zu entscheiden.

London hütet das Geheimnis um Sikorski's Tod

Da man keine einlenkende Erklärung zur Hand hat für die Tatsache, daß man das Leben Sikorski's einem Piloten anvertraute, dem die von ihm zur Feuernde Maschine bisher unbekannt war, wird mit einer Verbestätigung dieses Untersuchungsergebnisses durch die englischen Behörden nicht gerechnet.

Alle Fragen bleiben offen

London hütet das Geheimnis um Sikorski's Tod

Da man keine einlenkende Erklärung zur Hand hat für die Tatsache, daß man das Leben Sikorski's einem Piloten anvertraute, dem die von ihm zur Feuernde Maschine bisher unbekannt war, wird mit einer Verbestätigung dieses Untersuchungsergebnisses durch die englischen Behörden nicht gerechnet.

Der Kumpel bleibt beim Poff

Der Ruhrbergmann hilft sich selbst — Zähne Verbissenheit in der größeren Gefahr

rd. Dortmund, 15. Juli. Die Liebe zur Heimat ist allen Deutschen eigen. Besonders ausgeprägt finden wir sie im Ruhrgebiet — im Kohlenpott —, wo der Boden dem Menschen das letzte abverlangt, wo er täglich und stündlich den ganzen Menschen fordert, und niemand ist da, der sich ihm verweigert. Das war schon vor dem Kriege so und hat jetzt, wo wir alle in der härtesten Bewährungsprobe stehen, nur noch eine Steigerung erfahren.

Der Ruhmismus der Arbeit ist den Bewohnern des Ruhrgebietes in Fleisch und Blut übergegangen. Im Kriege wurde er zum Fanatismus. Er ist es, der die Menschen an der Ruhr auch in den vergangenen schweren Wochen und Monaten aufrecht erhalten hat. So niederträchtig auch für alle der Anblick einer zerschlagenen oder niedergebrennten Straße, eines ganzen Stadtviertels oder gar des eigenen Dorfs ist, so bedrückend auch in den ersten Tagen nach einem neuen Terrorangriff das Gefühl sein mag, inmitten dieses verwüsteten Gebietes nun monatlich oder jahrelang leben, schaffen und sorgen zu müssen, niemand hat sich von diesen Gefühlen unterziehen lassen.

Das kann man tagtäglich in jeder heimgegründeten Stadt im Ruhrgebiet feststellen. Wo Häuser niedergebrennt oder durch Vorkrieges zerstört waren, sind die Trümmer weggeräumt, die gefährlichen Verfallserscheinungen, wenn auch notwendig, wieder beseitigt worden, die Geschäfte haben ihren Vorkriegsbetrieb wieder aufgenommen, auch wenn ihre Befale schon ein oder mehrere Male „totaleigebädigt“ waren. Immer fand sich eine neue Unterbringungsmöglichkeit, irgendein unbefestigter Raum, vor dem aus der Verkauf der lebensnotwendigen Dinge, wie Kleidung, Nahrung und vor allem Lebensmittel, vor sich gehen konnte.

700 Mannmächte

„Jetzt gerade“, sagt der Ruhrkumpel und hält in stiller Wut die Fäuste, wenn er wieder einmal, kaum von der Schicht heimgekehrt, durch Alarm und nachfolgenden Großangriff in den Luftschutzkeller getrieben wird. Rund 700 Alarme hat das Ruhrgebiet seit Kriegsbeginn zu verzeichnen. Was das heißt, kann nur der erkennen, der diese Alarme über sich ergehen lassen mußte, der mit Frau und Kindern Nacht für Nacht in den Keller mußte, der über sich das Dröhnen von Raketenböen, das Krachen der niederfallenden Bomben, das Brüllen der detonierenden Wappschwarze hörte, und doch den Willen und die Kraft in sich tragen mußte, im entscheidenden Moment auf selbstlosem Einsatz für alle bereit zu sein.

700 Alarme und Duzende von Bombenangriffen vermittelten eine Fülle von Erfahrungen. So, wie der Kumpel an der Front bei der Abwehr eines jeden Angriffs nach neuen Verteidigungsmöglichkeiten sucht, erlangt auch der Kumpel in der Heimat neue Möglichkeiten „seiner Abwehr“. Dem Ruhrbergmann haben sie gezeigt, daß der Keller an Sicherheit durch den Stollen übertraffen wird, und nach dem Grundriss „selbst ist der Mann“ haben sich zahlreiche Bergleute, meist zu kleinen Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, daran gemacht, sich ihre eigenen Luftschutzstellen zu bauen. Unter alten Eisenbahndämmen, auf dem Gelände stillgelegter Ziegeleien, vor allem aber in den riesigen Häuden der ehemaligen Bergbau man sie sehen, überall kann man die alten Knappen beobachten, wie sie mit Fichel und Spaten am Werk sind, um für sich und ihre Angehörigen einen wirksameren Schutz gegen die feigen Bombenangriffe der Anglo-Amerikaner zu schaffen. Es ist, als wollten sie sich mit den Händen in ihre heimatische Erde festkrallen, um sie mit dem eigenen Leib gegen jüdische Raubgier zu decken.

In jeder Gefahr „vor Ort“

Einen ganz besonderen Ehrenplatz aber nimmt der Ruhrkumpel in dieser schicksalsschweren Zeit ein. Wo immer britische Terrorangriffe Not und Tod über die Bevölkerung bringen, da ist auch der Ruhrkumpel zur Stelle. Ihm ist es in vielen Fällen zu verdanken, daß Hunderte von Menschen, die unter Gebäudetrümmern verhaftet in den Luftschutzkellern saßen, nach oft tagelangen Versorgungsarbeiten gerettet werden konnten. Oft wurden diesen hergammlichen Rettungskolonnen hohe Geldprämien für ihr Werk überreicht, aber der Ruhrkumpel läßt sich seinen selbstlosen Einsatz nicht bezahlen, in allen Fällen wurden die Spenden dem Roten Kreuz oder dem RSB zugeweiht.

Kurz gefragt:

Japanische Streitkräfte auf Neu-Georgien weichen am Mittwoch einen Landungsversuch amerikanischer Truppen zurück, die östlich von Munda landen wollten. Dabei wurden mehr als 20 Landungsboote vernichtet und die restlichen Feindkräfte zum Rückzug gezwungen. Eine weitere Gruppe amerikanischer Angreifer, die an anderer Stelle zu Lande vorgingen, wurden ebenfalls zurückgewiesen.

Der nationalchinesische Vize-Minister der Justiz, Tangjunguang, erklärte, daß nach Ablösung aller exterritorialen Rechte und Aufhebung der Konventionen die Streitigkeiten zwischen China und Ausländern vor chinesischen Gerichten entschieden werden. Müssen Ausländer Freiheitsstrafen verbüßen, fällen sie in Gefängnisse für Ausländer. In Hanoi und Shanghai werden die ersten Vorbereitungen dafür getroffen.

Die Hauptstadt von Mandschukuo, Peking, hat nach zehnjährigem Verbleiben nunmehr eine Einwohnerzahl von 700 000 gegenüber 554 000 im vergangenen Jahr, wie aus der letzten Zahlung im Mai hervorgeht. Darunter befinden sich 568 841 Mandchus, 127 755 Japaner und 28 951 Koreaner sowie 584 Angehörige anderer Nationalitäten.

Eine ernste Hungersnot herrscht in den Industriebezirken der indischen Provinz Bihar. Der Gouverneur der Provinz gibt die Schuld an den augenblicklichen Zuständen den Lebensmittelprefekten und Samstern in der Provinz. Der Oberbürgermeister von Madras forderte von der Regierung die sofortige Erhöhung der Rationierung für die Stadt Madras, da die Bevölkerung dort bereits dem Verhungern nahe sei.

Die Leistungswettkämpfe der Adolf-Hitler-Schulen wurden in Amiensheit der Reichsleiter Dr. Ley und von Schirach auf der Ordensburg Sonthofen durchgeführt. Die im sportlichen Wettkampf gezeigten Leistungen auf körperlichem, geistlichem und musischem Gebiet zeigten, trotz des großen, durch den Krieg bedingten Mangels an Erziehern, ein gutes Ergebnis. Als beste Schule mit den höchsten Leistungen in allen drei Wettbewerben wurde die Schule Weidenfelm bei der Verleihung des Ehrenzeichens der Adolf-Hitler-Schulen ausgezeichnet.

General der Artillerie Modrig vollendete am 16. Juli sein 60. Lebensjahr. 1939 wurde er Kommandant der General eines Armeekorps, mit dem er 1940 in führender Position die Verbindung mit der Luftlande-Division in Holland herstellte und entscheidenden Anteil an der Einnahme Antwerpens hatte.

Die Polizei des Kantons Waadt hat in Verbindung mit dem Bundesanwaltschaft in Vevey mehrere Personen verhaftet, die seit langer Zeit an der Herstellung und dem Vertrieb kommunistischen Agitationsmaterials, vornehmlich einer Druckschrift, mit beteiligt waren. Bei Hausdurchsuchungen konnte umfangreiches Material sichergestellt werden.

In Mexiko fanden im Gebäude des Angestelltenverbandes zwischen politischen Gruppen Schieberereien statt.

Die Textilfabriken Kallutaa werden schließen müssen, falls die augenblickliche Kohlenknappheit nicht behoben wird. Tausende von Arbeitern werden dadurch arbeitslos werden und die Knappheit der Textilwaren wird noch enker werden.

Die argentinische Regierung erklärte Außenminister Storni in einem Sonderinterview für die Montevideo-Zeitung „Tribuna Popular“. Sie sei bestrebt, die Beziehungen mit den amerikanischen Nationen, besonders Uruguay, zu verbessern. Der neue Frieden werde nicht durch hochstrahlende Erklärungen geschaffen, sondern durch die soziale Lage.

Das argentinische Parlament beriet über die vom U.S.A.-Vorparlament an die argentinische Regierung gerichtete Forderung nach Ueberlassung von Luftstützpunkten auch für die Zeit nach dem Kriege an die U.S.A.-Luftfahrt. Die Mehrzahl der Abgeordneten sprach sich entschieden gegen das Gesetz aus. Die argentinische Regierung hat bisher keine Antwort auf die nordamerikanische Forderung erteilt.

Gemeingefährliche Saboteure trifft die Todesstrafe

Karlsruhe, 15. Juli. Die Rührorgane Heinrich Reppner aus Breisach und Kurt Sack aus Durlach waren vorübergehend als wirtschaftliche Helfer in Landshäusen bei Bayern untergebracht. Reppner, der bei einem Kleinkindes-Diebstahl erwischt worden war und deshalb von dem Verherrn des Sack geächtet werden mußte, sann auf Rache und überredete den erst Verhafteten Kurt Sack, die Scheune dieses Landwirts in Brand zu setzen. Sack ließ sich nach langem Zögern auf den Plan ein und zündete in Abwesenheit des Bauern die Scheune an, die bis auf die Grundmauern niederbrannte. Durch den Brand wurden auch Schweinefalle und der Schuppen eines Nachbarn erheblich beschädigt. Dabei fielen den Flammen etwa 130 Zentner Stroh, 100 Zentner Heu, eine Futterneidemaschine und sonstige unerlässliche landwirtschaftliche Geräte zum Opfer. Doch nicht genug damit, beim Einsturz der ausgebrannten Scheune wurde die Frau des Landwirts bei den Aufbaumungsarbeiten in den Trümmern getötet.

Der im Kriege in solch verbrecherischer Weise Handlungen begeht, die die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu gefährden vermögen, ist ein gemeingefährlicher Saboteur, für den kein Platz mehr in der Volksgemeinschaft ist. Derartige Fälle verdienen in den Händen des kämpfenden Volkes werden nach der Verurteilung gegen Volksgenossen nur mit dem Tode bestraft.

Dementsprechend verhängte auch das Sondergericht Mannheim in seiner Sitzung vom 15. Juli 1943 gegen Reppner die Todesstrafe. Sack, von dem nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ebenso wie von Reppner in der Zukunft nicht etwas mehr zu erwarten ist, erhielt die Höchststrafe von 10 Jahren Gefängnis, weil er noch jugendlich ist, sonst hätte auch er das Schicksal seines Gefinnungsgenossen teilen müssen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, Verlagsdirektor: Emil Manz, Hauptvertriebsstelle: Franz Koller, Stell. Hauptvertriebsleiter: Dr. Georg Reiner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Rastatter Stadtspiegel

(Schulferien in der Mädchenberufungsstelle des Deutschen Frauenwerks.) In der nächsten Woche, von Montag, den 19. bis Freitag, den 23. Juli, laufen nochmals...

gabe der Werke von Beethoven und Voltaire einer neuen musikalischen Periode, die vielseitig mit Stimm- und Sirt ihre Entwicklung nahm.

Die Fachschaft Rastatt für das Schach- und Diensthilfsunternehmen hielt unter der Leitung des Kreisverbandes des Reichsbundes für Schachspiel eine Schachbundprüfung ab, zu der 5 Teilnehmer aus Rastatt und 8 aus Baden-Baden erschienen waren.

In der Sonate C-Dur für Violine und Klavier findet sich die Meistersonate wieder und die vier Sätze erfordern sowohl für Violine wie für Klavier vollendetes Können.

(Kampfsport) Die Schach- und Diensthilfsunternehmen bringen den Kampfsportfilm „Die goldene Stadt“ mit Kristina Erdberaum in der Hauptrolle und Veit Harlan als Regisseur.

Mit Johann Stamnits Trio G-Dur für Fföte, Violine, Cello und Kontrabaß wurden wir mit einer Komposition des Mitte des 18. Jahrhunderts in Mannheim anlässlich, damals hat gefeierten Virtuosen vertraut, der gleichzeitig der Schöpfer jenes individualistischen Stiles ist.

Mozart und seine Zeitgenossen Kammermusikabend im Rathausaal Rastatt. Mittwoch erkreute uns das Karlsruher Kammerquartett für Alte Musik mit einem Konzert, dem unsere Rastatter Musikfreunde...

Wir dürfen uns des Erfolges um so mehr freuen, weil hierdurch die Arbeit verwirklicht werden kann, in Rastatt die Kammermusikabende zu einer dauernden Einrichtung zu machen.

Bewährungsprobe des ländlichen Gemeinschaftsgeistes

Mit dem Beginn der Erntezeit hat die Erntearbeit in unseren heimlichen Ähren ihren Anfang genommen. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der der Aufwand des Landvolkes an Arbeit und finanzieller Kraft seine Krönung...

Die Erntezeit bringt Arbeitspiken, die manchmal kaum überwindlich erscheinen, namentlich in dieser Ernteszeit, in der es ohnehin überall an den notwendigen Kräften fehlt.

Der Engel auf der Truhe

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

„Dann kann ich ihr nicht helfen“, knurrte Wendel. „Ich weiß, niemand kann ihr helfen.“

„Wenn du ein paar Stunden läufst, dann wird es wohl noch Plätze geben, zu denen kein Bedegast mehr vordringt.“

„Das Spaziergehen unter Sonnenschein und dem sprühenden Wind, der immer in den Strahlen lag, tat seiner Gesundheit gut, nicht aber seiner Stimmung.“

„Wenn du ein paar Stunden läufst, dann wird es wohl noch Plätze geben, zu denen kein Bedegast mehr vordringt.“

Führer-Sommerlager der HJ

Erholung und Entspannung in froher Gemeinschaft

O Karlsruhe. Die Hitler-Jugend führt auch in diesem Jahre für ihre Führer und Führerinnen der unteren Einheiten Sommerlager durch, die der Schulung und politischen Ausrichtung der Jungen und Mädel dienen.

Im Durchschnitt dauert die Lagerzeit eine Woche, in der nach einem strengen Dienstplan sportlich und weltanschaulich gearbeitet wird.

Kriegstagebücher der Hitler-Jugend

Der vor Ausbruch des Krieges in der Hitler-Jugend begonnene Aufbau eines Chronikwerkes hat im Kreise der Kriegstagebücher Platz gemacht.

Reutner Friden und basteln

Die im Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner zusammengeschlossenen Reutnerfamilien hatten im letzten Winter eine Strickspende für unsere Soldaten durchgeführt.

Rheinwälderlande vom 15. Juli

Konstanz 409 (-1), Rheinfelden 274 (+9), Straßburg 240 (-1) Regl 817 (+9), Strassburg 302 (+10), Karlsruhe-Maxau 452 (+9), Mannheim 390 (+1), Caub 208 (-1).

Bunter Abend der Wehrmacht

Erfolgreiche Aufführungen zu Gunsten des D.M.

Rastatt. Immer wieder finden sich unter den jungen und alten Soldaten Künstler, die darauf bedacht sind, ihr Können der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.

Der „Romane aus der ungarischen Dohseil“ fand die ausgezeichnete Sopranistin Anita Niedinger dankbare Zuhörer.

Am Durchschnitt dauert die Lagerzeit eine Woche, in der nach einem strengen Dienstplan sportlich und weltanschaulich gearbeitet wird.

Die selbstverständlicher Beiseitigkeit beunruhigt die mitwirkenden Kameraden, wenn wir uns auf die Erwählung der Tatsache beschränken, daß ihre Kunst vollendet gerät.

Bild über Baden-Baden

(Im Filmpalast) wird ab heute die Kriminal-Komödie „So ein Wädel vergriff man nicht“ vorgeführt.

Erweiterung der Rodung der Grünhalden

Entsprechend der Wachstumsentwicklung der frühen und mittelfrühen Sorten gerodet werden.

Aus dem Murgtal

O. Gaggenau. (Wolfsgrasmaske.) Heute mehr auf der Geschäftshalle des Reichsbundes Gaggenau von 6 bis 8 Uhr Wolfsgrasmaske ausgegeben.

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 11. bis 17. Juli gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 22.25 Uhr, Ende: 5.05 Uhr.

Am schwarzen Brett

Technische Mitteln. Einheit Baden-Baden, hat am Sonntag, 18. Juli 1943, um 8 Uhr, Schwimmbad für alle (technischen) Truppen in den Bädern, für Erwerb...

Am schwarzen Brett

Technische Mitteln. Einheit Baden-Baden, hat am Sonntag, 18. Juli 1943, um 8 Uhr, Schwimmbad für alle (technischen) Truppen in den Bädern, für Erwerb...

